



Raus mit den Uhren aus dem Warenhaus!

Die Nachkriegszeit hat uns die Ausdehnung der großen Zahlen gebracht. Jeder Betrieb strebte danach, möglichst groß zu werden. Kleinere Betriebe wurden zusammengefaßt, es entstanden Konzerne. Die Warenhäuser wurden zu Warenhaus-Palästen ausgebaut und die Banken trugen keine Bedenken, diese Expansionen zu unterstützen. Kein Wunder, daß diese großen Warenhauskonzerne in Schwierigkeiten gerieten, aber die Schuldenlast und der einmal betretene Weg zwangen dazu, den Umsatz mit allen Mitteln zu vergrößern, um den nachlaufenden, stetig steigenden Kosten zu entgehen.

So wurde auch die Auswahl der Waren im Warenhaus immer größer. Man hielt Umschau und suchte sich einzelne Waren heraus, die als Lockartikel, als Schlager, geeignet waren, um dadurch dem Volke klar zu machen, wie „billig“ das Warenhaus sei. So ist auch die Uhr im größeren Umfange in das Warenhaus gekommen, trotzdem sie der ungeeignete Artikel für ein Warenhaus ist. Das Warenhaus bevorzugt solche Ware – das liegt in seinem Wesen –, die ohne weitere Pflege und Bearbeitung ohne weiteres über den Ladentisch von einfachen Verkäufern verkauft werden können, und die in möglichst kurzer Zeit konsumiert werden, für die also ein ständiger, gleichmäßiger Absatz vorhanden ist. Die Uhr dagegen erfordert schon beim Einkauf und bei der Lagerung eine sachverständige Pflege. Der Fabrikant kann sie noch so sorgfältig herstellen und sie noch so sorgfältig vor dem Verlassen der Fabrik prüfen, später stellt sich doch wieder heraus, daß kleine Fehler vorhanden sind, die der Abhilfe durch den Fachmann bedürfen. Wer die Uhr kennt, weiß, welche Schwierigkeiten allein die Olfrage macht. Die Uhr ist eine Ware, die selbst nach dem Verkauf die Eigenschaft zeigt, immer wieder zum Verkäufer zurückzukehren, weil es nicht zu vermeiden ist, daß sich Fehler oder Unregelmäßigkeiten einstellen. Das ist nicht etwa durch die Entwicklung der Technik besser geworden, sondern schlechter. Die Mode fordert immer kleinere Werke, und diese sind natürlich immer empfindlicher, mußten natürlich auch empfindlicher werden.

Man könnte ruhig zusehen, daß die Uhr sich im Warenhaus befindet, denn sie ist für das Warenhaus ein undankbarer Artikel. Die Sache hat aber für unsere Volkswirtschaft und

für unseren selbständigen Mittelstand eine andere Seite.

Das Uhrenfachgeschäft muß selbstverständlich ein vollständiges Sortiment von Uhren besitzen, wenn es be-

stehen will. Es kann sich nicht wie das Warenhaus darauf beschränken, nur die Uhren zu führen, in denen ein größerer Konsum besteht, unter Ablehnung der Qualitätsuhr und der vielen anderen Uhren, die für besondere Zwecke notwendig sind. Nimmt das Warenhaus dem Fachgeschäft die Massenware, die auch dem Fachgeschäft weniger Arbeit macht und ihm einen Verdienst läßt, so drückt man die Leistungsfähigkeit des Fachgeschäftes herunter; die weitere Folge davon ist, daß immer mehr die Möglichkeit schwindet, in dem Fachgeschäft einen Nachwuchs heranzuziehen, der geeignet ist, unsere Zeilpflege in der richtigen Weise zu übernehmen.

Wie wichtig gerade dieses Gebiet der Technik für unser ganzes öffentliches und wirtschaftliches Leben ist, braucht nicht näher auseinandergesetzt zu werden. Das Uhrmachergewerbe hat von jeher seinen Stolz darin gesucht, den Nachwuchs in der besten Weise auszubilden. In der Vorkriegszeit war es deshalb dem tüchtigen Uhrmachergehilfen ohne weiteres möglich, in jeder größeren Stadt des Auslandes Stellung zu finden. Der deutsche Uhrmacher hatte einen Weltruf, und von einem deutschen Uhrmachergehilfen wußte man, daß er sein Fach versteht. Dieser gute Ruf des deutschen Uhrmachers hat mit dazu beigetragen zu dem Ansehen, das deutsches Können im Auslande auch heute noch genießt und das für unser Volksleben von großer Bedeutung ist.

Wenn man deshalb fordert, daß die Uhr aus dem Warenhaus herausgeholt werden muß, so tut man das nicht im egoistischen Interesse eines kleinen, aber wichtigen Berufsstandes, sondern man muß es tun im allgemeinen, volkswirtschaftlichen Interesse.

Die Uhr ist für das Warenhaus der Schlager und Lockartikel; für das Warenhaus sonst aber bedeutet die Uhr ein Tropfen in dem großen Meer des Warensortiments. Das Warenhaus kann ohne Schaden auf die Uhr verzichten, aber dadurch würde man den Fachhandel wieder leistungsfähiger machen und ihn befähigen, seine Aufgaben in der richtigen Weise zu erfüllen. Die Zeit ist da, wo man alle diese Dinge nicht nur vom Standpunkt des Geldes und des Geldverdienens ansieht, sondern vom Standpunkt, wie diese Dinge auf das Allgemeinwohl wirken.

Das Umdenken in politischer Hinsicht hat sich durchgesetzt, jetzt ist es an der Zeit, dieses Denken auch in der Wirtschaft zur richtigen Geltung zu bringen. – Es war höchste Zeit, daß man endlich erkannt hat, „was die Stunde geschlagen hat!“ (1/109) Kg.

